



Kirstin Albert legt dementen Patienten regelmäßig ihre selbst genähten bunten Nesteldecken aufs Bett. Aufgenähte Bommeln, Reißverschlüsse und Knöpfe lenken die Unruhe der Patienten auf die Decke und konzentriert ihre Aufmerksamkeit.



Kirstin Albert, Krankenpflegerin

Gutes Gefühl

Pflegekräfte der Station 35 im Klinikum Bayreuth helfen dementen Patienten, mit Nesteldecken Ruhe zu finden

Suchend tasten die faltigen Hände über die farbenfrohe Decke. Es sind die Hände einer dementen Patientin. Sie fühlt über die verschiedenen Stoffe, ertastet einen Reißverschluss, große und kleine Knöpfe. Sie wird ruhiger.

Kristin Albert hat ihr eine Nesteldecke auf das Bett gelegt. „Demenzpatienten sind mit ihren Händen ständig auf der Suche. Die Nesteldecke mit ihren unterschiedlichen Oberflächen zentriert ihre Aufmerksamkeit und beruhigt sie“, sagt die erfahrene Krankenpflegerin. Für die Patienten auf ihrer Station hat sie ihre Stoffvorräte geplündert und alte Kleidung zerschnitten, um daraus Decken in Patchwork-Technik zu nähen. Jede dieser drei Decken ist ein Unikat aus unterschiedlichen Stoffen und reich mit Knöpfen, Ringen, Taschen, Bommeln oder Reißverschlüssen verziert. Die Nesteldecken setzt das Pflegeteam der Station 35 im Klinikum Bayreuth seit vier

Monaten immer wieder bei dementen Patienten ein und hat damit sehr gute Erfahrungen gemacht. „Unsere Patienten lassen sich auf die Decken ein, werden ruhiger und suchen nicht mehr nach Gegenständen in der unmittelbaren Umgebung oder nesteln beispielsweise deutlich seltener an ihren Infusionszugängen“, erzählt Albert. Auf ihrer Station werden vorwiegend geriatrische Patienten behandelt, die sehr viel Aufmerksamkeit benötigen. Manchmal bleibt im stressigen Stationsalltag nur wenig Zeit, um sich an das Bett von dementen Patienten zu setzen. „Wir sind sehr froh, dass so viele unserer Patienten diese Decken so gut annehmen“, sagt Albert, „und es ist gut zu wissen, dass wir ihnen damit helfen können, Ruhe zu finden.“

Die Nesteldecke hat noch einen weiteren positiven Effekt, sagt Albert. „Um die eingenähten Gegenstände zu ertasten, bewegen die Patienten ihre Finger und Hände immer wieder in unterschiedlicher Art

und Weise.“ Das beugt Kontrakturen an Hand- und Fingergelenken vor.

Demente sind häufig motorisch sehr aktiv und auf der Suche nach Stimuli. Sie verfügen über einen sehr ausgeprägten Tastsinn. Bekanntes und Gewohntes zu ergreifen und zu fühlen gibt ihnen Sicherheit und kann Erinnerungen wecken. (cf)

S. 2 | Seelsorge

Ehrenamtliche brauchen Unterstützung

S. 3 | Notaufnahme

Daten sind schneller als Patienten

S. 4 | Mausclick

Elektronische Patientenakte kommt

■ Krankenhauseelsorge sucht Verstärkung

14 Ehrenamtliche besuchen jede Woche Patienten im Klinikum und der Klinik Hohe Warte und bieten ihnen an, über Dinge zu sprechen, die ihnen auf der Seele brennen



Margit Kilgert ist ehrenamtliche Seelsorgerin im Klinikum Bayreuth. Einmal in der Woche nimmt sie sich Zeit für Patienten, setzt sich ans Krankenbett, hört zu und spricht mit Patienten über Themen, die sie gerade bewegen.

Jede Woche nimmt sich Margit Kilgert zwei Stunden Zeit für kranke Menschen im Klinikum Bayreuth. Seit 2010 geht sie auf Patienten zu und lädt sie ein, mit ihr zu reden. Nicht nur über Gott, sondern auch über die Welt, die sie gerade bewegt.

„Wir kommen nicht mit der Bibel unter dem Arm, sondern holen die Menschen dort ab, wo sie gerade sind“, beschreibt Kilgert ihre Arbeit. Denn die Patienten bestimmen, worüber sie reden wollen und ob sie das Gesprächsangebot annehmen. Es ist Kilgert wichtig der Krankheit und den damit verbundenen Ängsten und Sorgen Raum zu geben. Gleichzeitig möchte sie den Blick der Kranken weiten, auf glückliche Momente und Begebenheiten in ihrem bisherigen Leben. Manche Schicksale und Begegnungen bewegen Kilgert sehr, machen sie aber auch dankbar und sie sagt: „Ich gehe achtsam mit dem eigenen Leben um.“

Vielen Menschen hilft es, ihre Gedanken einem Außenstehenden anzuvertrauen, weiß Kilgert aus ihrer langjährigen Erfahrung, „weil sie die Angehörigen schonen möchten.“ Um sicher mit schwierigen Situationen umgehen zu können, bereiten sich die ehrenamtlichen Seelsorger darauf gut vor. Dafür bietet die Krankenhauseelsorge ein kostenfreies Seminar an. Die Teilnehmer trainieren dabei das Zuhören und die Gesprächsführung, üben eine gute Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden und lernen ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennen.

Darüber hinaus treffen sich die aktiven ehrenamtlichen Seelsorger regelmäßig im Klinikum, um ihre Erfahrungen auszutauschen. „Dies ist sehr wichtig, damit wir uns nicht selbst seelisch belasten“, sagen Pfarrer Johannes Neugebauer und Pastoralreferentin Barbara Maier-Schäfer. Sie koordinieren die ehrenamtliche Arbeit im Klinikum. „Jeden Monat freue ich mich auf unser Treffen“, sagt Kilgert. „Ich selbst wurde vor sechs Jahren sehr herzlich in unserem Team aufgenommen, wo ich Menschen treffe, die mitten im Leben stehen und das Herz am rechten Fleck haben.“

Zur Verstärkung des Teams lädt die Krankenhauseelsorge im Klinikum Bayreuth Interessierte zum Ausbildungsseminar „Ehrenamtlich in der Krankenhauseelsorge“ ein. Die Anmeldung ist bis 9. Januar 2017 möglich. Nach dem Ausbildungsseminar mit Praktikum besuchen die Ehrenamtlichen einmal in der Woche für etwa zwei Stunden die Patienten – in der Regel auf einer festgelegten Station - in einem der Bayreuther Krankenhäuser. Nähere Informationen gibt es bei der Krankenhauseelsorge im Klinikum Bayreuth, Preuschwitzer Straße 101, unter der Telefonnummer: 0921 400 2910 oder per E-Mail: seelsorge-ev@klinikum.bayreuth.de. (cf)

■ Vorsprung für die Notaufnahme

Daten aus dem Rettungswagen erreichen die Klinikum Bayreuth GmbH schneller als der Patient selbst



„Wir nutzen den Vorsprung“, sagt Florian Knorr. Ärztlicher Leiter der Notaufnahme im Klinikum. Das Team weiß jetzt schon sehr viel über den Patienten, bevor er im Krankenhaus ankommt.

Im Notfall kommt es auf jede Minute an. Deshalb sind jetzt alle Rettungswagen, die Patienten in die Notaufnahmen der Klinikum Bayreuth GmbH bringen, über einen Mobilfunk-Datenkanal mit dem Krankenhaus verbunden. Das Team der Notaufnahme hat damit bereits wesentliche Informationen über den Patienten, bevor er in der Klinik eintrifft. Und kann die Behandlung besser vorbereiten. „Das gibt uns einen Vorsprung“, sagt Florian Knorr, Ärztlicher Leiter der Notaufnahme am Klinikum.

Zeit ist für Knorr und sein Team ein knappes Gut. Je eher und je mehr, die Ärzte und Pflegekräfte in der Notaufnahme über einen Patienten wissen, desto besser. Der Bildschirm blinkt kurz auf, piepst: ein neuer Patient, den der Rettungsdienst ins Klinikum bringt. Knorr checkt den Datensatz, den die Retter draußen vor Ort gerade eingegeben haben. Name, Geschlecht, Alter, Verdachtsdiagnose und schon mal eine Einstufung der Dringlichkeit – Knorr hat alles auf einen Blick. Ein Klick weiter: Der Ärztliche Leiter der Notaufnahme sieht die Vitaldaten des Patienten, die gerade im Rettungswagen gemessen wurden. Blutdruck, EKG und mehr. Oben rechts steht in dicken Zahlen die voraussichtliche Ankunftszeit. Jetzt geht es los.

„Wir nutzen den Vorsprung“, sagt Knorr. War der Patient schon einmal in der Klinikum Bayreuth GmbH zur Behandlung? Was wissen die Ärzte also über ihn? Hat er Vorerkrankungen, die mit dem Notfall zu tun haben? Ist er Keimträger? Muss der Schockraum vorbereitet werden? Hat er ein Polytrauma erlitten? Müssen vielleicht Hintergrunddienste informiert werden, die den Patienten möglichst von Beginn an mitversorgen? Und auch: Wo ist ein Zimmer für den Patienten frei?

Manchmal schicken die Retter auch ein Foto mit. Von der Situation, in der sie den Patienten vorgefunden haben. Vom Unfallort. „Es kann uns sehr helfen, wenn wir einen Eindruck vom Einsatzort haben“, sagt Adrian Rebmann, Gesundheits- und Krankenpfleger in der Notaufnahme des Klinikums. Auch aus der Lage des Patienten, aus der Verformung eines Autos nach einem Unfall zum Beispiel, ziehen erfahrene Notfallhelfer wichtige Informationen.

Seit August, sagt der Geschäftsbereichsleiter für Informations-Management der Klinikum Bayreuth GmbH, Rüdiger Weiß, sind alle regionalen Rettungsdienste an den Datenkanal angeschlossen. „Und inzwischen können wir sagen, dass sich

auch alle Überregionalen beteiligen.“ In den Notaufnahmen sind sämtliche Arbeitsplätze an das System angeschlossen. „Dass wir diese Visualisierungssoftware eingeführt haben, war ein logischer Schritt“, sagt Weiß. Denn die Retter vor Ort erheben die Daten, die am Ort des Geschehens und während des Transports zur Klinik in die Notaufnahme übertragen werden, ohnehin. Warum sie also nicht auch in den Notaufnahmen nutzen? Ganz so einfach war die Einführung des Systems an der Klinikum Bayreuth GmbH indes nicht. Drei Notaufnahmen an zwei Betriebsstätten – das unter einen Hut zu bringen, war eine Herausforderung. (fs)



Im Rettungswagen werden Vitaldaten des Patienten erhoben. Über einen Mobilfunk-Datenkanal sind sie Sekunden später in den Notaufnahmen verfügbar.

Impressum

Herausgeber: Klinikum Bayreuth GmbH, Preuschwitzer Str. 101, 95445 Bayreuth

Redaktion: Ilse Wittal (iw), Claudia Maisel (cm), Hildegund Hübner (hh), Christiane Fräbel (cf), Jürgen Eberlin (je), Hannes Diener (hd), Henrike Freier (hf), Simone Kraiczi (sk), Frank Schmäzle (fs)

E-Mail: redaktion@klinikum-bayreuth.de

Redaktionsschluss: 11. November 2016

Fotos: Klinikum Bayreuth GmbH, Rudolf Ziegler

Auflage: 4.000

Gestaltung, Layout & Druck:

GMK GmbH & Co. KG, www.gmk.de

Anzeigenkontakt: GMK GmbH & Co. KG, Uli Jörs, joers@gmk.de

Schluss mit dem Papierkram

Tablets statt Zettel: Klinikum Bayreuth GmbH führt elektronische Patientenakte ein



Papier war früher, jetzt arbeiten Jessica Weigel und das Team der Station 43 mit elektronischen Patientenakten.

„Unsere Ziele sind klar definiert“, sagt Rüdiger Weiß, Geschäftsleiter für Informations-Management der Klinikum Bayreuth GmbH. „Wir wollen die Qualität für unsere Patienten steigern. Wir werden Prozesse in der Behandlung, Medikation und Dokumentation verbessern. Und wir wollen Ärztinnen und Ärzten, Kolleginnen und Kollegen in der Pflege mehr Zeit für die Patienten geben.“ Wie das geht? Mit der mobilen elektronischen Patientenakte. Die Investition in dieses Mammutprojekt soll sich für die Klinikum Bayreuth GmbH mittelfristig auch wirtschaftlich auszahlen.

Im Dezember 2015 fiel der Startschuss für ein Pilotprojekt auf der Station 43 der Klinik für Kinder und Jugendliche. Angestoßen hatte es der dortige Chefarzt, Professor Dr. Thomas Rupprecht. Zwei Monate lang stimmten die Verantwortlichen der Station die Anforderungen an das System mit der Herstellerfirma Advanova aus Erlangen ab. Und dann, Anfang März, verschwanden auf der Station 43 über Nacht die Papierakten in der Schublade. Stattdessen neu dabei bei der Visite, neu in den Stationsbüros: PCs und per W-LAN angebundene Tablets, die Ärzten und Pflegekräften das Gesamtbild eines Patienten

geben. Vital- und Laborwerte, sämtliche Behandlungen und Anordnungen, Medikationen und die ärztliche und pflegerische Einstufung des Patienten bei dessen Aufnahme.

All das ist auf der Station 43 in der elektronischen Patientenakte sichtbar - an vielen Bildschirmen, auch parallel von mehreren Nutzern abrufbar. Und eben nicht mehr nur in einer Mappe, in die viele Beteiligte hineinschreiben. Jetzt ist die Patientenakte immer aktuell, deutlich lesbar und deutlich nachvollziehbar.



Jessica Weigel und Prof. Thomas Rupprecht ziehen nach dem Testbetrieb mit der neuen Patientenakte eine positive Bilanz: Mehr Zeit für die Patienten, bessere Lesbarkeit, aktuelle Informationen und weniger Fehlerquellen.

„Die Kolleginnen und Kollegen auf der Station 43 haben während des Pilotbetriebs ihre Erfahrungen und speziellen Anforderungen eingebracht“, sagt Weiß. Die sind umgesetzt worden. „Heute wollen sie das System nicht mehr hergeben.“ Weil es für Klarheit sorgt, weil es Zeit spart und auch, weil es Übertragungsfehler ausschließt. Ein Beispiel: Patientendaten werden in Kurven und Zahlen in der Regel für fünf Tage in einer Papierakte erfasst und danach auf eine neue Kurve übertragen. „Das ist eine Schwachstelle und eine Fehlerquelle“,

sagt der Geschäftsbereichleiter. „Und die können wir jetzt abstellen.“

Erfahrungen fließen ein

„Stimmt“, sagt Jutta Krainhöfner, Leiterin der Station 43. „Dass wir nichts mehr von Hand eintragen oder übertragen müssen, ist ein großer Vorteil.“ Kein Entziffern mehr, sondern klar lesbare und nachvollziehbare Anweisungen. Keine handschriftlichen Eintragungen mehr, stattdessen kurze Mausklicks. Kein langwieriges Zusammenstellen von Entlassberichten mehr, stattdessen ein Knopfdruck. Und auch kein Warten mehr darauf, bis der Arzt persönlich die Medikation freigibt, stattdessen ein elektronisches Okay von einer Arbeitsstation dort, wo der Arzt gerade ist. Pro Schicht, sagt Krainhöfner, spare sie Zeit, die zuvor für Dokumentation draufging. „Diese Zeit kann ich jetzt unseren Patienten widmen. Ich bin mir sicher, dass auch die Kolleginnen und Kollegen auf den anderen Station von dem System profitieren werden“, sagt Krainhöfner. Angst vor der elektronischen Patientenakte braucht niemand zu haben, sagt sie. „Ich bin auch nicht gerade ein ausgesprochener Computer-Freak. Wenn ich das kann, können das die anderen auch. Und der Hersteller hat uns während der Einführung rund um die Uhr begleitet.“

Hohe Anforderung an die Software

Die guten Erfahrungen der Station 43 geben dem Projekt zusätzlichen Schwung. „Wir haben eine Kernarbeits-

gruppe mit Vertretern der Pflege gebildet“, sagt Weiß. Diese Gruppe legt die Messlatte für den Hersteller des Systems gerade maximal hoch. Die Experten der Klinikum Bayreuth GmbH haben einen sehr komplexen Patientenfall entworfen. Jetzt muss die Software beweisen, dass sie auch mit solchen schwierigen Anforderungen umgehen kann. Und auch in weiteren Arbeitsgruppen stellen Ärztinnen und Ärzte, Pflegefachkräfte und Therapeuten Anforderungen zusammen. Erst wenn dies alles abgearbeitet ist, zündet die Projektgruppe die nächste Stufe.

Zwei Stationen, eine im Klinikum und eine in der Klinik Hohe Warte, werden dann die mobile elektronische Patientenakte einführen. Und zu diesem Zeitpunkt soll das System noch mehr können: Es wird um ein Modul erweitert, das Ärztinnen und Ärzten bei der Verordnung von Medikamenten unterstützt und individuell auf den Patienten zugeschnittene Dosierungsempfehlungen gibt. „Aus diesem Gesamtpaket der Erfahrungen und Anforderungen entsteht ein Funktionsheft, das Bestandteil des Vertrags mit der Herstellerfirma sein wird“, sagt Weiß. Und tatsächlich erst wenn all das, was im Funktionsheft steht, erfüllt ist, wird die Weiterentwicklung des Systems angestoßen.

Zwei Jahre, schätzt Weiß. Solange wird es nach der Umstellung der nächsten beiden Stationen noch dauern, bis die letz-

te Papierakte aus dem täglichen Betrieb verschwunden ist. „Es ist ein Meilenstein in der IT dieses Hauses“, sagt Weiß. Und es ist eine siebenstellige Investition. Der Geschäftsleiter hat kalkuliert und sagt: Drei Jahre, nachdem das System in der gesamten Klinikum Bayreuth GmbH umgesetzt ist, sind die Ausgaben dafür wieder erwirtschaftet. Denn: „Wenn der Medizinische Dienst der Krankenversicherung Zahlungen streicht, ist das nicht selten auf mangelnde Dokumentation zurückzuführen.“ Dagegen hilft die elektronische Patientenakte. Zudem fallen Kosten für das Scannen von Patientenakten weg. (fs)

Und was geschieht in der Umstellungsphase?



Rüdiger Weiß ist seit diesem Monat Geschäftsbereichsleiter für Informations-Management der Klinikum Bayreuth GmbH.

Schrittweise wird es gehen und zwei Jahre wird es dauern, bis die elektronische Patientenakte auf allen Stationen der Klinikum Bayreuth GmbH angekommen sein wird. Was aber passiert in der Zwischenzeit? Was passiert, wenn ein Patient von einer Station, die nach dem neuen System arbeitet, auf eine andere ohne elektronische Patientenakte verlegt wird? „Dann bekommt die aufnehmende Station einen kompletten Verlegungsbericht, der alle Daten des Patienten beinhaltet“, sagt Rüdiger Weiß, Geschäftsbereichsleiter für Informations-Management der Klinikum Bayreuth GmbH. Den Bericht stellt die abgebende Station im pdf-Format in das Krankenhaus-Informationssystem Orbis ein, das von allen Stationen genutzt wird. „Es gehen also keine Informationen verloren“, sagt Weiß.

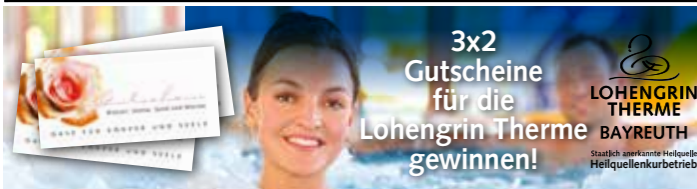


Alle Daten und Informationen die für die Behandlung eines Patienten notwendig sind, werden unmittelbar erfasst und übersichtlich in der elektronischen Patientenakte zusammengefasst.

Rätseln und gewinnen

nagender Kummer	schmerzhaftes Gliederreißen	poe-tisch: Adler	saudi-arab. Stadt	flacher Strandsee	Streckenmaß	3	Stadt in Südwestafrika
oft		9		Hautaus-schlag	1		Version eines PC-Programms
		2		haararti-ge Ober-fläche (Teppich)		17	
Koch-stelle	10	ugs.: Greisin		diagonal gespiel-ter Ball b. Tennis	span.: los!, auff., hurra!		14
ab und zu					8		
		15		halt!			Fußball-klub aus Mailand (Kurzw.)
Amts-tracht	Auf-stand, Auf-lehnung		Hafen des alten Roms		16		
fast immer					11		
Freude, Genuss		Sitz-streik (amerik.)	Klasse, Kategorie Ball-sportart				
		12		Fahr-zeug-teil	span-isch: Freund		Teil des Halses
Groß-gelände für Wild							5
europ. Vulkan (Landes-sprache)				Auto-mobil-bauform			Schwur
Horn-tier, Wieder-käuer							20
18	13			flink, beweg-lich		19	
Kurzform von Renate		Kirchen-ver-samm-lung				7	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----



Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Lösungswort

Bitte senden Sie das Lösungswort mit Angabe der persönlichen Daten per interner Hauspost, Post oder E-Mail. Klinikum Bayreuth GmbH, Stichwort „Rätsel“, Redaktion KliMa, Preuschwitzer Str. 101, 95445 Bayreuth oder redaktion@klinikum-bayreuth.de
Einsendeschluss: 10. Dezember 2016
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.

Termine & Veranstaltungen

Mittwoch, 23. November, 18 Uhr

Medizinischer Vortrag

Neurochirurgische Therapien bei chronischen Schmerzen

Dr. med. Hans Axel Trost, Chefarzt der
Klinik für Neurochirurgie

Klinikum Bayreuth, Konferenzraum 4, Eintritt ist frei

Dienstag, 29. November, 19 Uhr

Heinz Erhardt Abend

Unter dem Motto „Es darf gelacht werden!“ liest Michael Asad humorvolle Texte des berühmten Humoristen Heinz Erhardt.

Klinikum Bayreuth, Klinikumskapelle

Mittwoch, 7. Dezember, 18 Uhr

Medizinischer Vortrag

Das Herz – Motor des Lebens.

Welche modernen Therapien gibt es?

PD Dr. med. Christian Stumpf, Chefarzt der Klinik für Kardiologie und internistische Intensivmedizin

Klinikum Bayreuth, Konferenzraum 4, Eintritt ist frei

Donnerstag, 8. Dezember, ab 15 UhrWeihnachtsfeier für Patienten und Angehörige der
Klinik für Querschnittgelähmte

Zu stimmungsvollen Liedern des Therapeutenchors und des Nemmersdorfer Gesangvereins sowie kulinarischen Leckerbissen – Gansbrust, Feuerzangenbowle, Plätzchen u. v. m. – laden die Therapeuten herzlich ein.

Klinik Hohe Warte, Speisesaal

Dienstag, 13. Dezember, 18 UhrLebendiger Adventskalender der Klinikseelsorge
und der Besuchsdienste

Patienten, Mitarbeitende und Besucher sind herzlich eingeladen, sich beim gemeinsamen Singen und Geschichten hören auf die Adventszeit einzustimmen.

Klinikums Bayreuth, Haupteingangsbereich

Samstag 19. November, 13 -18 Uhr und am**Sonntag, 20. November, von 11 bis 18 Uhr**

Advents- und Hobbykünstlermarkt

Der Freundeskreis der Klinikum Bayreuth GmbH e.V. lädt zu einem vorweihnachtlichen Hobby-, Künstler- und Bastelmarkt. Für jeden Geschmack finden die Besucher weihnachtliche

Dekorationsartikel oder Leckereien.

Klinikum Bayreuth, Eingangshalle

Mittwoch, 21. Dezember, 19 Uhr

Weihnachtskonzert

Kultur im Klinikum lädt alle Patienten, Mitarbeitenden und Besucher sehr herzlich zum Weihnachtskonzert mit dem Chor

Musica Vocalis ein.

Klinikum Bayreuth, Eingangshalle

Kurz & Knapp

KliMa Fotowettbewerb

Perspektiven auf das Klinikum und die Klinik Hohe Warte



Wie sehen Sie Ihr Klinikum oder Ihre Klinik Hohe Warte? Schnappen Sie sich Ihren Fotoapparat, fotografieren Sie das Klinikum bzw. die Klinik Hohe Warte aus Ihrem Blickwinkel oder halten Sie in einem Schnappschuss einen besonderen Moment oder eine Kuriosität fest. Wir freuen uns auf Ihre Bilder, die Sie bitte an die KliMa-Redaktion senden. Die besten Bilder prämiieren wir in der nächsten KliMa und schenken dem Sieger ein Paar Happy Socks – Strümpfe, die nicht nur warmhalten, sondern auch ein Lächeln ins Gesicht zaubern. (cf)

Kliniken unter den bundesweit Besten

Focus Gesundheit zeichnet Klinikum Bayreuth GmbH aus

Das Nachrichtenmagazin Focus Gesundheit hat in seinen aktuellen Ausgaben „Deutschlands Top Kliniken“ und „Die große Klinikliste 2016“ Kliniken der Klinikum Bayreuth GmbH in das Ranking der besten medizinischen Einrichtungen in Deutschland aufgenommen. Einen sehr hohen Standard attestiert Focus Gesundheit der Pflege in der Klinik für Neurologie an der Klinik Hohe Warte und den Medizinern bei der Behandlung Multipler Sklerose. Auch die Klinik für Strahlentherapie erlangte nach Einschätzung der unabhängigen Experten sowohl in der Pflege wie auch der medizinischen Behandlungen einen Spitzenplatz im Deutschland weiten Vergleich.

Die Behandlung von Brustkrebs ist Focus Gesundheit gleich zwei Nennungen wert. Im Vergleich der Bundesländer bekommt die Klinikum Bayreuth GmbH ebenso gute Noten wie im bundesweiten Vergleich der Kliniken mit einem Brustkrebs-Schwerpunkt. In dem bundesweiten Schwerpunkt-Ranking schneidet das Bayreuther Brustzentrum in den Kriterien Reputation, Medizin-Score, Hygiene- und Pflegestandard jeweils mit Bestnoten ab.

Für den Vergleich wertete das Recherche-Institut MINQ Daten aus und befragte mehrere tausend Ärzte. (fs)

Aquarelle und ein Abschied

Mit Peters Colers Ausstellung „40 Jahre Wasserfarbenmalerei“ beendet Dr. Klaus-Peter Peters sein Engagement für Kultur im Klinikum



Oberbürgermeisterin Brigitte Merk Erbe eröffnete die Ausstellung von Peter Coler (Mitte) und dankte Organisator Dr. Klaus-Peter Peters für sein herausragendes Engagement.

Diese Bilder ziehen die Menschen an: Fast 100 Kunstinteressierte waren zur Vernissage der Ausstellung „40 Jahre Wasserfarbenmalerei“ mit Werken des Bayreuther Malers Peter Coler gekommen. Die Ausstellung mit 42 Aquarellen ist bis zum 8. Februar auf Ebene 0 im Klinikum zu sehen. Für Dr. Klaus-Peter Peters ist sie ein Abschied.

Seit 1999 ist Peters, Chefarzt der Klinik für Dermatologie und Allergologie, das Auge für die Kunst im Klinikum. Gemeinsam mit seiner Frau Lydia, Hans Müller vom Freundeskreis der Klinikum Bayreuth GmbH e.V., Klinikum-Mitarbeiterin Katharina Sagunsky und 15 Jahre lang in Zusammenwirken mit Karin und Peter Osswald hat Peters insgesamt 69 Kunstausstellungen organisiert. „Die Initiative Kultur im Klinikum bereichert die Bayreuther Kunst- und Kulturszene“, sagte Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe bei der Eröffnung der Ausstellung. Und sie würdigte das Engagement von Dr. Peters und des Organisationsteams: „Sie haben mit viel Herzblut eine zusätzliche Plattform für die Kunst geschaffen. Das Klinikum als Ort der Gesundheit ist auch ein Ort der Kultur geworden“, sagte die Vorsitzende des Aufsichtsrates der Klinikum Bayreuth GmbH. Peters langjähriger Weggefährte für Kultur im Klinikum, Dr. Herbert Feistel, bescheinigte dem Ausstellungsorganisator einen untrüglichen Blick für gute Kunst. Mit dem Abschied von Peters „geht ein wichtiger Abschnitt zu Ende“, sagt der ehemalige Chefarzt der Nuklearmedizin an der Klinikum Bayreuth GmbH.

„Ich habe die Ausstellungen immer mit Freude begleitet“, sagte Peters. „Für mich war die Beschäftigung mit der Kunst und den Künstlern so etwas wie ein kurzer Ausstieg aus meiner intensiven beruflichen Tätigkeit.“ Im Februar 2017 erreicht Peters das Renteneintrittsalter, dann endet seine Beschäftigung an der Klinikum Bayreuth GmbH. „Weil ich dann nicht mehr vor Ort sein kann, muss meine Mitarbeit bei Kultur im Klinikum leider enden.“ Die Ausstellungen im Rahmen von „Kultur im Klinikum“ werden fortgesetzt. Ab Februar wird der Künstler Stephan Klenner-Otto eine Auswahl seiner Werke präsentieren. (fs)

Ein strahlend gutes Zeugnis

Ärztliche Stelle der Landesärztekammer bescheinigt Strahlentherapie sehr gute Qualität



Die Strahlentherapie der Klinikum Bayreuth GmbH und ihrer Zweigstelle in Kulmbach genügt höchsten Qualitätsansprüchen.

Zweimal die Note 1: Die Klinik für Strahlentherapie der Klinikum Bayreuth GmbH und ihre Zweigstelle in Kulmbach haben ein glänzendes Zeugnis eingefahren. Die Ärztliche Stelle Strahlentherapie, die im Auftrag der Bayerischen Landesärztekammer Behandlung und Ausstattung, Mensch und Maschine testet, hat den Bayreuther Strahlentherapeuten „sehr gute Qualität“ sowohl im medizinischen, als auch im physikalischen Teil ihrer Arbeit bescheinigt. Chefarzt Dr. Jochen Willner sagt: „Ein bisschen fühlt sich das an, als wäre man ein Sternekoch.“

Was gibt es Schöneres für einen Koch, als einen Stern zu bekommen? Und was Schlimmeres, als diesen Stern zu verlieren? „Wir freuen uns natürlich“, sagt Willner. „Aber die Einstufung, die wir jetzt zum vierten Mal bekommen haben, ist für uns auch ein Ansporn, nicht nachzulassen.“

Wenn die beiden Mediziner und der Experte für Medizinphysik von der Ärzt-

lichen Stelle Strahlentherapie der Landesärztekammer kommen, kann man sich jegliche Show sparen. „Das sind Fachkollegen“, sagt Willner. „Denen macht keiner was vor.“ Die Ärzte forsten die Patientenakten durch: Wurde der Patient umfassend aufgeklärt? Ist die Strahlenanwendung nach den üblichen Standards gerechtfertigt und auch durchgeführt? Ist die Behandlung exakt dokumentiert? Hat der behandelnde Arzt den Patienten regelmäßig gesehen? Und wusste er gegebenenfalls über eine parallel stattfindende Chemotherapie Bescheid? Der Medizinphysiker prüft, ob die Geräte geeicht und getestet sind. Ob die Ausstattung auf dem aktuellen Stand ist und die Spezialtechniken in der Patientenbehandlung qualitativ hochwertig ausgeführt werden.

Dass die Strahlentherapie der Klinikum Bayreuth GmbH in beiden Bereichen ein „Sehr gut“ bekommen hat, hilft Willner, seinem Chefarztkollegen Prof. Dr. Ludwig Keilholz und dem Strahlen-Team an anderer Stelle weiter. Wenn die Deutsche Krebs-

gesellschaft Orgazentren eines Krankenhauses zertifiziert, verlässt sie sich bei der Bewertung der Strahlentherapie auf die Einschätzung der Ärztlichen Stelle. Und prüft dies nicht noch einmal im Detail. Ein „Gut“ geht durch, ein „Sehr gut“ sowieso.

Was das alles für den Patienten bedeutet? Willner sagt es einfach: „Er kann sich darauf verlassen, dass er hier Menschen trifft, die ihm eine sorgfältig geplante und ausgeführte Therapie mit Geräten, die auf dem neusten Stand sind, ermöglichen.“ Aber der Chefarzt weiß auch: Manchmal hilft all das Wissen nicht, manchmal ist die Angst vor den Strahlen größer. „Wir nehmen uns deshalb viel Zeit für das erste Beratungsgespräch“, sagt Willner. Patienten Medikamente zu geben, die die Angst verringern, „das können wir zwar, machen es aber nicht so gerne“, sagt Willner. Für solche Fälle gibt es Schwester Silvi Pöhlmann. „Wir haben gute Erfahrungen mit Bestrahlungen unter Hypnose gemacht“, sagt Willner. Und Schwester Silvie weiß, wie man Patienten mit sanfter Hypnose beruhigt. Dieses Verfahren macht gerade Schule. „Wir haben schon Kollegen aus einem Krankenhaus im Hamburger Raum geschult“, sagt Willner.

Pro Jahr werden mehr als 1.000 Patienten in der Klinik für Strahlentherapie bestrahlt. Pro Tag finden mehr als 120 Behandlungen statt, jene in der Kulmbacher Außenstelle eingerechnet. Die Klinik für Strahlentherapie ist nicht ausschließlich auf Tumorerkrankungen spezialisiert. Sie bietet auch die Behandlung von chronischen Schmerzsymptomen wie Fersensporn oder Tennisellenbogen an. (fs)

30 Jahre Geistlicher für Kranke

Pfarrer Reinhard Stauch feiert sein Dienstjubiläum

Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes hat Pfarrer Reinhard Stauch sein 30-jähriges Dienstjubiläum als Geistlicher für Kranke an der Klinik Hohe Warte gefeiert. Nach der Priesterweihe im Jahr 1970 war Stauch als Seelsorger in Gemeinden in Kulmbach, Bamberg, Auerbach, Marktschorgast und Gefrees tätig. Im Oktober 1986 wurde er zum Geistlichen für Kranke an der Klinik Hohe Warte berufen. Parallel dazu wirkte Stauch bis 1996 in der Katholischen Hochschulgemeinde und bis zum heutigen Tage im Bezirkskran-

kenhaus Bayreuth. Monsignore Leo Seewald, Pfarrer Markus Brendel sowie die Diakone Dr. Karl-Werner Goldhammer und Georg Böhm gaben dem Festgottesdienst mit ihrer Konzelebration einen würdigen Rahmen. Chefarzt Privatdozent Dr. Rainer Abel und der stellvertretende Pflegedirektor Wolfgang Erler übermittelten die Glückwünsche der Geschäftsführung und des Direktoriums der Klinikum Bayreuth GmbH. Beide hoben das Engagement von Reinhard Stauch und sein, das medizinische Handeln ergänzendes Wirken hervor. (fs)



Seit 30 Jahren ist Pfarrer Reinhard Stauch (Mitte) als Geistlicher für Kranke an der Klinik Hohe Warte tätig.